

Welt Trends

Das außenpolitische Journal

Weimarer Dreieck reloaded?



Kooperation auf dem Prüfstand
Weimarer Minimalismus
Führung im Dreieck?
Französisches Dreiecksproblem

WeltBlick

Klimagipfel in Paris
New Orleans zehn Jahre danach
Zerfällt die EU?

Analyse

Apostolische Außenpolitik

Historie

Deutsch-deutsche Grundlagen

ISSN 0944-8101 | 4,80 €



4 191574 104808 12

4

WeltBlick

- 4 EU: Stillstand abwenden!
Günter Verheugen
- 6 Gedanken zum Pariser Klimagipfel
Charlotte Streck
- 11 New Orleans zehn Jahre nach dem Hurrikan
Frank Eckardt



16

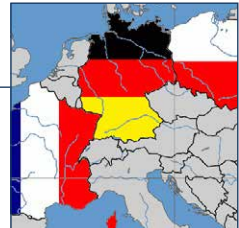
Briefe aus ...

Kopenhagen, Prag und Minsk

20

Weimarer Dreieck reloaded?

- 21 Ein Lob auf den Weimarer Minimalismus
Piotr Buras
- 26 Gute Dienste und begrenzte Kooperation
Kai-Olaf Lang
- 32 Das französische Dreiecksproblem
Yann-Sven Rittelmeyer
- 37 Das Weimarer Dreieck: Zukunftsszenarien
Bogdan Koszel
- 40 Statistik: Wie hast Du's mit der EU?
Kai Kleinwächter



42

Analyse: Ungleichheit in Lateinamerika

Karl-Dieter Hoffmann





Analyse: Außenpolitik der Päpste

49

Ingolf Bossenz

Historie: Deutsch-deutscher Grundlagenvertrag

56

Detlef Nakath

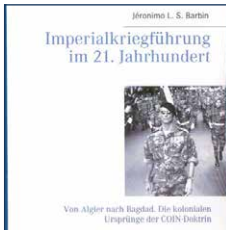
Very International Person: Ángela Buitrago

60

Angela Unkrüer

Impressum

63



Buch des Monats

64

Sören Behnke

Briefe an die Redaktion

66



Kommentar: Verantwortung für Europa

70

Dietmar Woidke

Wort und Strich

72

Stillstand abwenden, Verantwortung übernehmen

Zur aktuellen Lage der Europäische Union

Günter Verheugen

Wie ein Fahrzeug, das weiter rollt, obwohl der Antrieb ausgeschaltet ist, funktioniert zurzeit die Europäische Union. Sie bewegt sich noch, aber der Moment des Stillstands ist absehbar. Der Motor der Integration läuft nicht mehr. Der Antrieb war bisher der Wille, als eine Schicksalsgemeinschaft zusammenzustehen. Wenn dieser Wille nicht mehr vorhanden ist, dann ist die Rückkehr zu einer nationalen Interessenspolitik bereits in vollem Gange. Wie konnte es soweit kommen? Zuerst fällt die Mehrfachkrise ein, mit der die EU schon seit zehn Jahren kämpft. Tatsächlich war das erste Krisensymptom das Scheitern des europäischen Verfassungsprojektes in den zwei (alten) Mitgliedstaaten Frankreich und die Niederlande. Damals wurde deutlich, dass sich der Konsens aufgelöst. Integrationsbereite Mehrheiten können seither nicht mehr als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Im Rückblick glaube ich, dass die hoch kontroverse Debatte um den Euro in Deutschland eine erste Warnung hätte sein müssen – es ist kein Zufall, dass einige der Protagonisten die AfD ins Leben gerufen haben.

Wenn die europäische Idee als einigendes Band ausfällt, erfolgt automatisch ein Prozess, bei dem langfristige Gemeinschaftsinteressen hinter kurzfristigen Partikularinteressen zurückgedrängt werden. Das erklärt die Unfähigkeit, für gemeinsame Probleme wie Finanz- und Wirtschaftskrise, Schulden- und Bankenkrise, wachsende soziale Ungleichheit und ungesteuerte Migration solide, langfristige Lösungen zu finden. Die wachsenden Ungleichgewichte in der EU verstärken wiederum die Zweifel an ihrem Nutzen. Das Ergebnis ist eine Sinnkrise, auf die die europäischen Staatenlenker und die Institutionen in Brüssel keine Antwort mehr finden.

Größere und kleinere Krisen hat es in der europäischen Integration immer wieder gegeben. Aber stets gab es dann einen neuen Schub und die Dynamik von Vertiefung und Erweiterung setzte sich fort. Heute ist dies nicht zu erkennen. Die traditionellen Kandidaten, die eine solche Vorwärtsbewegung anregen und durchsetzen könnten, sind Frankreich und Deutschland. In beiden Ländern ist keine politische Führung sichtbar, die den Willen

und die Kraft dazu hätte. Stattdessen gibt es Anzeichen für Desintegration. Die in der EU unterschätzte Gefahr eines britischen Austritts ist nur eines davon; den „Grexit“, den Ausschluss oder erzwungenen Austritt Griechenlands, als ernsthafte Option ins Spiel zu bringen, war ein anderes.

Der wirtschaftlichen Polarisierung der EU entspricht eine politische. Rechts-extreme, nationalistische und EU-feindliche Parteien sind im „reichen Norden“ auf dem Vormarsch, der „ärmere Süden“ rückt scharf nach links. Es ist zu befürchten, dass die Polarisierung sich noch verschärft, wenn die Flüchtlingsdebatte in Deutschland und anderen EU-Staaten völlig irrational werden sollte. Auch hier sieht man schon die Schrift an der Wand, wenn man die Versuche betrachte, aus der Gefahr terroristischer Angriffe innenpolitischen Nutzen zu ziehen. Die Währungsunion wackelt, der Binnenmarkt ist nicht vorbereitet auf den immer schärfer werdenden globalen Wettbewerb. Und wankt jetzt die nächste Säule in der EU, die Freizügigkeit?

Das ist eine düstere Perspektive und wenn ich auch nicht glaube, dass wir in Europa so geschichtsvergessen und so verantwortungslos sein werden, das Beste, was uns bisher in Europa gelungen ist, vor die Hunde gehen zu lassen, so bin ich doch sicher, dass europäischer Hurra-Patriotismus nicht weiterhelfen wird. Nur Führung durch konsequentes, glaubwürdiges Handeln kann die Antwort sein. Es ist die Stunde der Staats- und Regierungschefs, denen die strategische Lenkung der EU aufgegeben ist. Sie müssen entscheiden und dazu stehen. Eine gemeinsame europäische Flüchtlingspolitik, langfristiger Ausgleich mit dem postsowjetischen Raum, Solidarität in der Wirtschafts- und Finanzpolitik, ja es wäre schön, wenn wir eine europäische Öffentlichkeit herstellen und den Diskurs führen könnten, den viele Intellektuelle fordern. Der wird auch nötig sein, wenn es um die Zukunft der EU geht. Jetzt aber gilt es, die populistische Welle in den Mitgliedstaaten aufzuhalten und entschlossen zu handeln. Angst vor schlechten Umfragewerten und Wahlergebnissen befreit nicht von der Verantwortung. 🌐

Günter Verheugen

geb. 1944, von 1999 bis 2010 Mitglied der Europäischen Kommission, zunächst zuständig für Erweiterung und die neue Nachbarschaft, dann Vizepräsident der Europäischen Kommission mit dem Ressort Unternehmen und Industrie

gv@european-experience.de

